Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 5

Artikel: Das Beispiel des Lehrers

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rhein; König Froto erschlägt den Drachen, der von der Tränke auf der Insel zurückkommt, und sein Sohn Fridler tötet den andern, der eben aus dem Gewässer aufsteigt. Die Laokoonsschlange steigt aus dem Meere auf, auf dem Eiland spielt die Minotaurussage, die Lernäische im Sumpfe und ebenso die Rhodossage." Rochholz, Schweizersagen II. 13. Nach mehreren Sagen kühlt sich der feurige Drache im Wasser wieder ab und umgekehrt, bricht die drückende Mittagsschwüle in ein Gewitter aus, so gestaltet sich der Wasserdrache um in den fliegenden Feuerdrachen, er steigt aus dem Wasser, wird mit dem Blitze zur Feuerschlange des Himmels, deren Zischen den Donner verursacht, und welche Feuerbälle speit (sie läßt Drachensteine, feurige Karfunkelsteine fallen).

Der Drache, das ist also das Resultat unserer Untersuchung, ist das durch die Phantasie verkörperte Sinnbild des Feindes von Anbeginn, des Feindes der Natur wie des Menschen. Im Paradiese ist er in Gestalt einer Schlange aufgetreten als Feind des Menschengeschlechtes und hat durch den Fall des letztern eine gewisse Herrschaft über die Menschen und die Natur erlangt; doch wurde ihm alsbald der Kopf zertreten durch das starke Weib, aus dem hervorgehen sollte die Sonne der Gerechtigkeit, der Sieger über Tod und Hölle. Das ist der tiefere und eigentliche Sinn der Drachensage. Die Großmutter hatte also vollkommen recht, wenn sie uns sagte, wir sollen uns nicht fürchten vor dem Drachen, er schade nur den bösen Kindern, die nicht gerne beten.

Das Beispiel des Lehrers.

(Von einer Lehrerin Österreichs aus dem Ordensstande.)

„Wenn Kinderohr an deinen Lippen hänget;
Wenn Kinderblick in deinen Augen liest;
Wenn jedes kecke Wort, das vor sich dränget,
Wie glühend Blei in zarte Ohren fließt:
Bist du dann nicht der Hirt?
Ist dein die Schuld nicht, wenn das arme Lamm verirrt?"

„Und wenn ein schwach' Gemüt, ein stumpfes Sinnen,
Neugierig horcht auf jedes Wort von dir,
Und alles möchte Gleichheit sich gewinnen,
Aufzeichnet jede Miene mit Begier;
O, spricht nicht dies Gesicht:
„Ich acht' auf dich, bei Gott, verdirb mich nicht!"

v. Droste-Hülshoff.

Nichts ist von größerer Wichtigkeit für das gute Gedeihen einer Schule als ein braver, tüchtiger Lehrer. Glücklich die Schule, welche

einen Lehrer besitzt, der den Kindern als heiliges Ideal vorleuchtet in allen Tugenden, welche sie erwerben müssen, um nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden, ihr zeitliches und ewiges Glück zu erlangen.

Ein altes, lateinisches Sprichwort sagt: „Wie der Hirt, so die Herde; wie der Lehrer, so die Schule.“ In allen Beziehungen sei der Lehrer ein Muster und Vorbild für seine Schüler; er sei, was die Kinder werden, er tue, was die Kinder tun, und unterlasse, was die Kinder unterlassen sollen. Sein Beispiel übt eine wunderbare Kraft auf die Schüler aus; es wirkt mächtiger als die Lehre. „Worte bewegen, Beispiele aber reißen hin,“ lautet ein allbekanntes Sprichwort. Vorleben ist das beste, weil anschauliche Erziehungsmittel.

Ein fleißiger Lehrer spornt seine Schüler zum Fleiße an; ist der Lehrer träge, so hat im allgemeinen auch die Klasse diesen Charakter. Liebt und verlangt der Lehrer Ordnung und Reinlichkeit, so wird dieser Sinn auch bald die Kinder beherrschen; übt aber der Lehrer selbst diese Tugenden nicht, so werden seine Belehrungen und Ermahnungen von keinem oder doch sehr geringem Erfolge gekrönt sein. Spricht der Lehrer schön, so werden sich auch die Kinder gewöhnen, nach der Schrift zu sprechen. Ist der Lehrer ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, so wird er auch in dieser Beziehung mächtig auf die Jugend einwirken. Seine Belehrungen über Geduld und Sanftmut werden erst dann vom Erfolge gekrönt sein, wenn die Kinder an ihm selbst ein leuchtendes Beispiel dieser schönen Tugenden sehen.

Vor allem aber müssen die Sitten des Lehrers rein sein. Er sorge zunächst, daß er nichts rede oder tue, was den Kindern ein schlechtes Beispiel geben, was im geringsten den zarten Sinn der Kleinen verletzen könnte. Besonders der Lehrer beherzige die drohenden Worte des Heilandes: „Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt; wehe besonders dem, welcher ein unschuldiges Kind ärgert; es wäre ihm besser, daß ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.“ Der Lehrer muß die Reinheit seines Herzens bewahren, einen sittlich religiösen Wandel führen und ein guter Christ sein. Alle seine Worte und Werke müssen seiner religiösen Überzeugung entsprechen, Aeußeres und Inneres muß in schönster Harmonie zu einander stehen. Das Kindesauge ist, weil unverdorben, scharf. Die Wahrnehmung einer Disharmonie zwischen Gesinnung und Tat des Lehrers ist überhaupt von dem größten Nachteile und den schlimmsten Folgen, in religiöser Beziehung aber ist sie wie ein eisiger Frost, welcher das religiöse Leben lähmt und tötet. Der Lehrer führe das Kind zur Quelle der

wahren Glückseligkeit, zu Gott, hin. Sein Besuch des Gottesdienstes, sein Benehmen während desselben sei den Kindern ein erhabenes Vorbild. Wie der Lehrer betet, wie er die Hände faltet, so werden es auch die Kinder tun.

Er sei vom Geiste wahrer Vaterlandsliebe getragen und beherrscht, dann wird er auch die Jugend fürs Vaterland erziehen, ohne daß er viel von Vaterlandsliebe spricht. Es gibt genug Gelegenheiten, wo der Lehrer seinen echten Patriotismus zeigen kann; durch sein Beispiel begeistert er die Kinder, und die edle Begeisterung ist ja die Quelle aller großen Taten. Niemand kann dem Staate mehr nützen als ein Lehrer, welcher ein Mann ist in des Wortes edelster Bedeutung, ein sittlicher Charakter, ein echter Patriot.

Der Lehrer trete stets für die Wahrheit in die Schranken, zeige seine Begeisterung für das Hohe, Edle und Schöne, sowie seinen Abscheu vor aller Verstellung, vor allem Niedern und Rohen. Sein Benehmen sei stets würdevoll, sein Auftreten Achtung gebietend. Niemals lasse er sich zur Erbitterung oder Wut hinreißen, sondern bewahre seine Ruhe und seinen milden Ernst. Er gebe sich keine Blöße weder in der Schule, noch außerhalb derselben; denn tausend Augen beobachten ihn; so viele Kinder, so viele Zeugen seiner Worte und Taten hat er um sich, auf so viele Gemüter wirkt sein Beispiel mit großer Macht ein.

Woher kommt es, daß die Schule das Abbild des Lehrers ist? Dies beruht auf der scharfen Beobachtung der Kinder, auf dem starken Nachahmungstriebe, welcher sich besonders denen gegenüber betätigt, die dem Kinde Autorität sind. Man lasse einmal die Kinder Schule spielen und beobachte das Kind, welches den Lehrer vorstellt, so wird man staunen, mit welchem wunderbaren Geschicke es alle Manieren, besonders aber die Fehler des Lehrers nachahmt. Die Kinder machen besonders leicht und schnell das Schlechte nach. Mit aller Sorgfalt hüte sich daher der Lehrer, seinen Schülern ein schlechtes Beispiel zu geben; er sei ihnen vielmehr eine feste Stütze im Guten, an welche sich die Kinder mit Liebe Achtung und Vertrauen anklammern können.

Die große Bedeutung und Macht des Beispieles erkannten schon die Alten. In dem chinesischen Liederbuche Schiking, welches von Confucius zusammengestellt worden, findet sich folgende, treffliche Stelle:

„Ob du wachest oder ruhest, denke stets, daß du nicht dir selber lebest,
Was du lassest oder tuest, nie vergiß, daß du Beispiel gebest.
Nicht den leichtesten Fehler kannst du hegen, der mit schwerem Schaden dich verschone,
Doch auch nicht die kleinste Tugend pflegen, die sich dir nicht zweifach lohne.“

Wie mächtig wirkte Sokrates, dieser große Lehrer, auf die Jugend

ein. Selbst ein Alcibiades war erschüttert, und Tränen stürzten aus seinen Augen, wenn Sokrates sprach.

Plato verlangte von den Jugenderziehern, daß sie den Kindern als Muster ihre eigene Heiligkeit darbieten.

Auch Plutarch kann das eigene Beispiel des Erziehers nicht genug empfehlen, um Wahrheit in der Erziehung zu erstreben. Und Quintilian sagt: „Das zarte Jugendalter hängt sich an alle Wesen, die es umgeben, wächst, wird groß und bildet sich nach ihrem Bilde, und bald führen die Kinder im Jünglingsalter die Sitten ihrer Lehrer."

Alle großen Pädagogen haben mit eindringlicher Beredsamkeit auf die Macht des Beispiels hingewiesen.

Der göttliche Heiland, er, der größte Erzieher aller Zeiten, hat sich selbst als das erhabenste Vorbild hingestellt. „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, auf daß auch ihr tuet, wie ich getan."

Der Lehrer halte es für eine seiner Hauptpflichten, die Schüler zu erbauen. Jedes Wort muß für die Schüler eine Lehre, jeder Schritt des Lehrers für sie ein Muster sein. In seinen Händen liegt das zeitliche und ewige Wohl der Jugend, die seiner Leitung anvertraut ist. Ihm dankt oder flucht sie einst, hier und jenseits des Grabes. Wehe dem Verführer, welcher das jugendliche Vertrauen mißbraucht und schon die Blütenknospe vergiftet.

Aber Heil dem Lehrer, der ein sichtbarer Schutzengel der Kinder gewesen, der sie den Weg der Tugend kennen lehrte, seine Worte mit dem Beispiele belebte und durch das Beispiel zur Tat anfeuerte. Ein solcher Lehrer erntet die tiefste Dankbarkeit und Liebe seiner Schüler. Sein Andenken und sein Beispiel lebt fort und wirkt auch noch im spätern Leben mächtig. Die Eindrücke der Jugendzeit bleiben unauslöschlich im Herzen und werden oft zum Anker, an dem der Schiffbrüchige sich noch halten und retten kann.

Nidwalden. Die Ersparniskasse-Gesellschaft von Nidwalden vergabte von ihrem Reingewinn vom Rechnungsjahre 1896 in gemeinnütziger Weise die hübsche Summe von 5120 Fr. fast ausschließlich für Schulzwecke. Die Summe verteilt sich in folgender Weise: an Kantonsspital 1000 Fr., an Knabensekundarschule Stans 1200 Fr., an Mädchensekundarschule Stans 300 Fr., an Sekundarschule Buochs 600 Fr., an Sekundarschule Beckenried 600 Fr., an Zeichnungsschule Stans 300 Fr., an Zeichnungsschule Buochs 120 Fr., an die Arbeitsschulen in Nidwalden (Stans ausgenommen) für Arbeitsstoff an arme Schülerinnen 600 Fr., an die Kleinkinderschule Stans 100 Fr., an Schulhausbau in Emmetten 100 Fr., an Lehramts-Kandidaten 200 Fr. Ehre solch edlem Gemeinsinn!